

## ZU SCHOPENHAUERS BRIEFTASCHE.

Die im 17. Jahrbuch 1930, S. 177 ff. zum Abdruck gebrachte Aphorismensammlung aus einer Briefftasche Schopenhauers enthält unter Nr. 33 das Zitat

„Klein wie Sand  
Klein am Strand  
sind kleiner Seelen Gedanken“

mit der ungenauen Quellenangabe: Edda. Die Verse finden sich wörtlich in „Sämund's Edda des Weisen oder die ältesten norränischen Lieder“, aus dem Isländischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. L. Studach, Nürnberg 1829. Sie stehen dort S. 41, unter den Sprüchen und Lebensregeln für verschiedene Anlässe und Bedürfnisse, die im „Hawamal“ zusammengefaßt sind. Schopenhauer hat der Ausgabe Studachs, die in seinem Besitz war (vgl. Grisebach, *Edita und Inedita Schopenhaueriana*, S. 181) übrigens noch eine andere Stelle entnommen und auf dem hinteren Deckelblatt seines Manuskriptbuchs *Cogitata* eingezeichnet (vgl. Grisebach, *Schopenhauers Gespräche und Selbstgespräche*, 2. Aufl., Berlin 1902, S. 149):

„Mädchen Worten  
und Weiber Reden  
soll Niemand jemals trauen;  
denn auf rollendem Rad  
ward erschaffen<sup>1</sup> ihr Herz  
Tück' in die Brust gethan.

Sämund's Edda, übers. v. Studach Bd. I, p. 45.“

Liefert nun schon das Erscheinungsjahr 1829 der Ausgabe Studachs einen sicheren terminus a quo für die Entstehungszeit der kleinen Aphorismensammlung der Briefftasche, so läßt die Abfassungszeit der *Cogitata* (begonnen Februar 1830) noch bestimmter auf das letzte Berliner Jahr Schopenhauers als die Zeit seiner Beschäftigung mit der Edda und demgemäß auch wohl der Niederschrift der Briefftaschenaphorismen schließen. Späterhin wird die Edda von Schopenhauer nicht mehr zitiert — die beiden Erwähnungen in der Welt als Wille und Vorstellung, Bd. II (D II, 577) und in den *Parerga*, Bd. I (D IV, 144 f., Anm.) gehen nicht auf eine Beschäftigung mit dem Originaltext, sondern auf eine Rezension Ekendahls in den Blättern für literarische Unterhaltung vom 25. August 1843 zurück. Die von Hans Zint im 17. Jahrbuch, S. 179, gegebene Datierung der Briefftasche erhält durch diese Überlegungen eine weitere Stütze.

München.

ARTHUR HUBSCHER.

<sup>1</sup> Diese Lesart übernimmt Schopenhauer aus den Anmerkungen statt des bei Studach im Text stehenden „rührig“.